

Was wir „Geschichte“ heißen, ist wie alles, was in Kraft der göttlichen Schöpferordnung unser Leben trägt, ein unergründliches Geheimnis und zugleich ein offenkundiger Tatbestand, der unserer Beobachtung zugänglich ist. Uns allen ist die Wahrnehmung gegeben, daß das Leben jedes Einzelnen aus dem der anderen entsteht. Unter diesem Gesetz steht jede Bewegung unseres Lebens, unser Denken, weil wir mit den Gedanken der anderen denken unser Wollen, weil wir den Willen der anderen wollen, unser Handeln, weil wir deshalb handeln, weil die anderen handeln. Daraus, daß dieser Vorgang mit kausaler Kraft alles in uns erfaßt und uns miteinander die Verbundenheit gibt, entsteht das Wunder, das wir „Geschichte“ heißen.

Wir haben daher das Neue Testament noch nicht gelesen, wenn wir den Blick nur auf die einzelnen Apostel richten, die dort zu uns reden. Es zeigt uns das Entstehen der Gemeinde und dadurch macht es uns Geschichte sichtbar. Die beiden Formeln „Geschichte“ und „Gemeinde“ gehören untrennbar zusammen. Weil das Christentum eine Gemeinde hervorbrachte, entstand es durch Geschichte, und weil es Geschichte war, schuf es die Gemeinde. Freilich lebt die Gemeinde nur durch die Tätigkeit ihrer Glieder, weshalb es ohne die Apostel keine Gemeinde, ohne Petrus keine Kirche gab. Ebenso unzerstörbare Deutlichkeit hat aber der andere Satz, daß der Einzelne die Möglichkeit zum Handeln durch das empfängt, was ihm die Gemeinde gibt. Es gab ohne die Gemeinde keinen Apostel, ohne die Kirche keinen Petrus, da er durch sie das Ziel und die Mittel zu seiner Wirksamkeit empfing.

Wie jeder Apostel und seine Arbeit, so ist auch jede besondere Tätigkeit der Gemeinde imstande und berechtigt, die historische Betrachtung aufzuwecken. Daraus, daß die Gemeinde dachte und sich einen sie einenden Besitz von Erkenntnissen erwarb, entstand die Geschichte der apostolischen Lehre; daraus, daß sie schrieb und Dokumente herstellte, die für alle zum Fundament der Gemeinschaft wurden, erwuchs die Geschichte des Neuen Testaments; daraus, daß sie sich für

alle öffnete und jeden in ihre Gemeinschaft hineinführen wollte, ergab sich die Geschichte der urchristlichen Mission; deshalb, weil sie Sitte und Recht hervorbrachte und sich dadurch die Gemeinsamkeit des Handelns verschaffte, gab es eine Geschichte der christlichen Verfassung. Aber alle diese einzelnen Funktionen entspringen aus einem gemeinsamen Grund und sind miteinander unlöslich verwachsen, weshalb jede Betrachtung, die sie gegeneinander isoliert, das geschichtliche Bild entstellt. Jede einzelne Leistung der Christenheit ist ein Teil ihres einheitlichen Lebens, Glied eines Ganzen, und auf dieses Ganze muß unser Blick gerichtet sein.

Die Lösbarkeit jeder historischen Aufgabe hängt vom Bestand der Berichte ab, die von den Ereignissen her zu uns gelangen. Der Zeuge, der uns die Kenntnis der apostolischen Gemeinde verschafft, ist das gesamte Neue Testament, die Evangelien, denn sie legen uns dasjenige Wort vor, mit dem sich die Gemeinde ihren Grund und ihr Ziel verdeutlicht hat, die Briefe, denn sie sind nicht Meditationen zeitloser Wahrheiten, wie sie etwa ein spekulierender Grieche verfaßte, sondern die Kinder eines Willens, der aus jedem dieser Dokumente eine Tat gemacht hat, deren Ziel der Aufbau der Gemeinde war. Selbstverständlich ist der zeitliche Unterschied, der die Dokumente voneinander trennt, bei ihrer Verwendung zur Herstellung des geschichtlichen Bildes stets zu beachten. Er trennt aber die Dokumente nicht vom einheitlichen Strom des Geschehens, der der Gemeinde ihr Leben gab.

Dadurch, daß die neutestamentliche Gemeinde in ihren Dokumenten zu uns spricht, wären wir aber noch nicht zum Verständnis ihrer Geschichte berufen, wenn sie nicht mit fortwirkender Macht unsere eigene Geschichte bewegte. Der Zusammenhang unsers eigenen Lebens mit dem, was in der neutestamentlichen Gemeinde geschah, besitzt aber volle Deutlichkeit und uns alle bestimmende Macht. Es gibt nur eine Kirche und die, deren Glieder wir sind, entstand damals, als die apostolische Gemeinde zusammentrat. Unser Zusammenhang mit ihr entsteht nicht durch die Nachahmung dessen, was damals geschah, da die Nachahmung nur eine scheinbare Fortsetzung der Geschichte ergäbe; sie setzt sich vielmehr dadurch fort, daß wir aus dem, was uns die Geschichte gibt, schaffend, nicht kopierend, den eigenen Lebensakt

